

## Bericht 1973 über geologische Aufnahmen im Gebiete von Windischgarsten auf den Blättern 98 (Liezen) und 99 (Rottenmann) sowie eine Begehung auf den Blättern 68 (Kirchdorf) und 69 (Großraming)

VON SIEGMUND PREY

Eines der Hauptthemen war die feinere Gliederung der Gosauschichten im Streifen nördlich der Störung des Fensters von Windischgarsten. Die Mikrofaunen erlauben die Unterscheidung dreier Hauptgruppen innerhalb der Gosauschichten: 1. Eine ältere Gosau (ärmere Sandschalerfaunen, zweikielige Globotruncanen; Coniac—Santon), 2. hellere Mergel mit reichen Globotruncanenfaunen (u. a. selten *Gl. concavata* und manchmal *Gl. elevata*; Obersanton—Untercampan) und 3. die bunten Nierentaler Schichten i. w. S., die Faunen vom Obercampan bis ins Eozän geliefert haben.

Es zeigte sich, daß die Schichten durch die Tektonik zu sehr gestört sind, als daß die Zusammenhänge gut erkennbar wären. Besonders interessant sind Breccienbildungen, die in der Gegend des *Salzatal*s (Panholz) und im Graben westlich *Kleiner* häufiger beobachtet wurden. In sandig-mergeliger Matrix stecken meist eckige Fragmente härterer Sandmergel und feinkörniger Sandsteine in Größen von Zentimetern bis einigen Dezimetern. Es kommt aber auch vor, daß Kalkgerölle, wie sie in den Konglomeraten vorkommen, beteiligt sind. Bemerkenswert ist, daß *SE Panholz* auch hellgrau Globotruncanenmergel des Obersanton-Untercampan in schmalen Schmitzen auch als Bindemittel der Breccie vorkommen, während es sonst ältere Gosau ist. Man kann an eine Deutung als sedimentäre Bildung denken, doch gibt es auch Gründe für eine tektonische Entstehung.

Ein zweites Problem ist das Alter der oft mächtigen kalkigen Sandsteine, die bisher nirgends im Verband mit einem Grundgebirge beobachtet wurden sowie der oft etwas konglomeratischen Dolomitsandsteine („Typus Rieplsberg“), die, wiederum häufig einem aufgelockerten Hauptdolomit aufliegend, gefunden wurden. Die kalkigen oft sehr feinkörnigen Sandsteine, die aber oft Einstreuungen bunten Sandes zeigen, haben Hinweise für eine Zugehörigkeit zur älteren Gosau geliefert, während die Dolomitsandsteine in einigen Fällen deutlich mit den Obersanton-Untercampanen Mergeln verbunden sind. Es liegen also vermutlich zwei verschieden alte Bildungen vor, die in den meisten Fällen auch gegeneinander abgegrenzt werden können.

Ein weiteres Problem ist das Alter jenes Kalkzuges, der *N Kleiner* vorbei bis *NE Bergerbauer* mit Unterbrechungen und Verstaltungen verfolgt werden kann und meist von Hauptdolomit umgeben wird. *N Kleiner* beteiligen sich auch Gosauschichten in Form feinkörniger kalkiger Sandsteine mit Grobsandeinstreuung daran. Die Kalke haben bisher nur spärliche Hinweise auf Obertrias, eventuell Unterlias geliefert, und zwar fanden sich in einem Klüftchen mit tektonisch stark verändertem Crinoidenspat im Dünnschliff Involutinen.

Zum Vergleich wurde die nächstgelegene besser erhaltene Mulde jüngerer Gesteine im Hauptdolomit untersucht, nämlich jene Mulde, die das Tal der *Krummen Steyr*ling am Nordfuß des Sengengebirges quert. In der Talenge nördlich vom *Jagdhaus* wurden graue, gelbliche, örtlich bunt angehauchte Kalke mit stellenweise roten tonigen Schmitzen bemustert, für die sich schon im Gelände ein Altershinweis dadurch ergab, daß mehrere gangähnliche Klüftfüllungen von Hierlatzkalk des Lias die Kalke (Obertrias) durchsetzen. Das Obertriasalter dieser Kalke wird außerdem durch *Triasina hantkeni* einwandfrei belegt. Diese sind übrigens in der geologischen Karte, Blatt Weyer, als Jurakalke ausgeschieden. Südlich steht Hierlatzkalk an, wird aber durch

eine örtliche Störung von den Obertriaskalken getrennt. Der Vergleich dieser und der weiter nördlich den mächtigen Hierlitzkalk unterlagernden Kalke mit jenen von Windischgarsten gelingt durchaus befriedigend.

Der neue Forstweg, der in 1100 m Höhe von der Straße zum Haslersgatter gegen Osten abzweigt, schließt nunmehr gut die mehrmals sich wiederholenden Züge von Opponitzer Kalken auf. Dazwischen sind oft Lunzer Schichten hochgepreßt, auf denen Gesteinspartien und Schutt abrutschen. Weiter südöstlich ist sogar noch der liegende Wettersteindolomit eine Strecke weit bloßgelegt. Schließlich zeigen Anschnitte im östlichen absteigenden Teil häufig lehmige Verwitterungsdecken mit bunten Tonschiefersplitterchen, mitunter auch Bröckchen von Rauhwacken und schwarzen Dolomiten, für die eine Deutung als verwittertes Haselgebirge naheliegt. Das bestätigt frühere, allzu dürftige Hinweise. Das Vorkommen ist an eine Scharung von Störungen geknüpft.

Bei der Straßenverbreiterung am Vorsprung des **Gunst W Prieler Steinbruch** entstanden zusammenhängende Felsaufschlüsse, die Übergänge von **Vilser Kalk** über hellere Kalke mit wenig und feinerem Crinoidengrus in typische rote **Tithonflaserkalke** und **Knollenkalke** mit **Belemniten** und schlechten **Ammonitenresten** beobachten lassen. Weil aber hier das **Radiolaritband** fehlt, andererseits aber ebenfalls am **Gunst Serien** mit **Radiolarit**, **buntem Hornsteinplattenkalk** und **Aptychenkalk** bekannt sind, muß mit dem Vorhandensein zweier Serien in der kleinen **Frankenfesler Scholle** gerechnet werden.

**Bauaufschlüsse** für die **Umfahrung Windischgarsten** zeigten beim **Egglgut Moränen**. Am **Hangfuß des Garstnerecks** wurden nach dem Verlassen der moorgefüllten Furche in der Nähe des **Bahnhofes** gestörte **Gosauschichten** angeschnitten, die mit einer dünnen **Grundmoränendecke** verkleidet sind. Ein metermächtiger Horizont aus aufgeweichten und mit **Mergelschollen** verflößten **Mergeln** charakterisiert deutlich den Angriff des eiszeitlichen **Gletschers** auf den relativ weichen Untergrund. Über dieser Schicht setzt zuerst feinkörnige, nach oben gröber werdende **Grundmoräne** ein.

Die neue Straße zum **Gipsbruch Hinterstein** bietet prachtvolle Aufschlüsse in den im obersten Teil bunten **Dachsteinkalken** und die scharfe Überlagerung durch **Hierlitzkalk**. Die im letzten Teil gelegentlich aufgeschlossenen **Kieselschichten** bestehen aus **Schiefern**, die in einigen Teilen **Sandsteinbänkchen** mit **Flyschmerkmalen** sowie **Breccienlagen** führen. Im **Gipsbruch** selbst sind der Wechsel von kompakterem Gips mit dünnschichtigen unreineren Partien sowie die Anschnitte des **Gipskarstes** interessant.

In der Gegend östlich **Molln** ist ein Aufschluß erwähnenswert, der südwestlich der im Bau befindlichen **Straßenbrücke** über die **Krumme Steyrling** entstanden ist. Hinter einer **Stützmauer** waren nämlich **Rauhwacken**, **aschenartige Dolomite** und **ausgelagte Gipstone** aufgeschlossen — ein weiterer Hinweis auf die Anwesenheit von **karnischen Gipsen** im **Mollner Becken**. Die begleitenden Kalke werden als **Opponitzer Kalke** anzusprechen sein und nicht als **Reiflinger Kalke** (Geol. Karte, Blatt **Kirchdorf**). Dasselbe könnte für die Kalke der **Talenge** südlich der **Talkrümmung** gelten.